

einem Ufer erhoben sich etwa fünfzehn Hütten von einförmiger Gestalt. Der größte Theil dieser Biberhütten, welche die Indianer eingenommen hatten, lag beinahe ganz im Wasser; aber zwei oder drei waren weit genug von seinen Ufern entfernt, so daß die Belagerten sie in einen festen Wall verwandelt hatten, dessen Zwischenräume mit Sätteln, Decken und Büffelhäuten ausgefüllt waren. Gerade zwischen dem Rande des Teiches und der Verschanzung stand die größte Abtheilung der Indianer, während die andern mit der Befestigung der schwächsten Stellen beschäftigt waren. Doch sah der Kanadier weder Fabian noch Rosarita, noch einen der Anführer. Er setzte voraus, daß sie sich zwischen dem Teiche und den Biberhütten befanden, deren Oeffnungen nach dem See hingingen. Auch José sah weiter nichts. Aengstlich lauschten beide, in der Hoffnung, die Stimmen Fabians oder Rosaritas zu hören.

Plötzlich erzitterte die Luft in der Richtung des Biberdammes, wo der junge Romanchenhäuptling stand, von einem Schusse, dem Geheul folgte; dann fielen mehrere Schüsse zugleich, und bald bot sich dem Kanadier ein Schauspiel dar, welches das Blut in seinen Adern erstarren machte.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Der Kampf am Biberreich.



In diesen Anblick zu erklären, müssen wir uns einen Augenblick mitten in die Verschanzung der Indianer versetzen. Der Angriff der ungesesehenen Feinde war diesen so plötzlich gekommen, daß sie alle von panischem Schrecken fortgerissen wurden, den selbst der durch seine Wunden geschwächte Schwarzvogel, sowie die beiden Wüstenräuber nicht zu hemmen vermocht hatten. Erst an dem oben beschriebenen Orte hatten sie sich wieder gesammelt und der Westze hatte nun den Plan entworfen, die Feinde, welche sie für viel zahlreicher hielten, durch Friedensunterhandlungen zu täuschen und während dieser Zeit einen Ausfall aus der errichteten Verschanzung zu machen. Nahe bei derselben waren etwa vierzig Pferde an den zunächst stehenden Bäumen angebunden. In der Biberhütte, die dem Damme, wo der brennende Strahl stand, gegenüber lag, war Donna Rosarita von ihrem Entführer eingesperrt und bewacht von Rothand, der am Eingange derselben mit gespannter Büchse saß. In der davon entfernten, letzten Hütte lag Fabian, von zwei Indianern bewacht, welche den Befehl hatten, ihn sogleich zu erschlagen, wenn der beabsichtigte Ausfall